

© Margherita Spiluttini

Museum Sammlung Essl

Aufeldgasse 17 - 23
3400 Klosterneuburg, Österreich

ARCHITEKTUR
Heinz Tesar

BAUHERRSCHAFT
Karlheinz Essl
Agnes Essl

TRAGWERKSPLANUNG
Christian Aste
Reinhard Schneider

FERTIGSTELLUNG
1999

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

PUBLIKATIONSDATUM
14. September 2003

Der Name „Sammlung Essl“ ist verbunden mit der bedeutendsten Sammlung österreichischer Malerei nach 1945. Gespräche, die Sammlung im Museumsquartier oder im Künstlerhaus unter staatliche Führung zu stellen, scheiterten. Im Grunde genommen ist das aber kein Verlust.
Denn: Der Bauherr Essl hat sich nun unweit des bereits bestehenden Schömer Verwaltungsgebäudes, das bereits Galerieflächen aufweist, sein eigenes Museum gebaut. Der Architekt blieb derselbe. Vertrauen war die Basis dafür, dass Heinz Tesar völlig freie Hand beim Bau des ersten Privatmuseums Österreichs erhielt.
Entstanden ist ein Bau, dessen einzige Vorgabe die dreieckige Grundstücksfläche ist. Zwei aufeinander spitz zulaufende Trakte bilden nun die Ausstellungsräume, wobei zwei unterschiedliche Typologien entstanden sind: Die insgesamt 3.200 m² Ausstellungsfläche wird auf eine große Austellungshalle von 1.300 m², eine freitragende Halle von 800 m² und sieben Oberlichtsäle aufgeteilt.
Diese kleineren Säle sind entlang der schrägen Grundstückslinie nebeneinander angeordnet. Tesar hat dies zum Thema für seine Architektur gemacht: Die Außenwand der Säle ist schräg zu den eigentlich rechtwinkelig angelegten Baukörpern - sie läuft entlang der schrägen Grundstücksgrenze. Jeder der kleinen Säle ist auch von außen als solcher erkennbar: Die rundum laufenden Oberlichten und das Flachdach lassen die Kuben wie leuchtende Laternen in der Nacht aussehen.
Die Ausstellungsfläche beginnt im Obergeschoss. Das Erdgeschoss ist dem Depot gewidmet, auf das man durch Einschnitte in der großen Ausstellungshalle hinabsehen kann. Das Depot wurde also nicht - wie üblich - in einem Untergeschoß versteckt, sondern zu einem weiteren Thema in Tesars Architektur gemacht.
Durch die Anordnung der beiden aufeinander zulaufenden Längstrakte ergibt sich ein Innenhof und ein kleiner Quertrakt. Ersterer beginnt auf Ausstellungsniveau, wodurch das Obergeschoss durch den begrünten Innenhof den Charakter eines Erdgeschosses erhält. Die gewohnten Denkschemata lassen dadurch das Depot gefühlsmäßig in das Untergeschoß abwandern. Der Quertrakt beinhaltet eine zweistöckige Bibliothek, Archiv, Büros, einen Bookshop und das Treppenhaus.



© Margherita Spiluttini



© Margherita Spiluttini



© Margherita Spiluttini

Die dem Innenhof zugewandten Seiten sind großzügig verglast. Das gilt vor allem für die großen Ausstellungshallen und den Quertrakt. Blickverbindungen werden bei den sieben Pavillons durch vertikale Glasschlitze erzeugt. Das Durchschreiten dieser Räume mit unterschiedlichster Wegführung wird - abgesehen von der Kunst - zum wahren Erlebnis: Immer wieder überraschen Sichtbezüge, Glastüren gehen von diesen Sichtschlitzen in den Garten, das Treiben in den gegenüberliegenden Räumen kann stets beobachtet werden, der Bezug zum Gesamtkomplex ist immer gegeben.
Der große Saal ist entweder von der Ausstellungshalle oder von einer im Innenhof angelegten Freirampe aus erreichbar. Diese zieht sich die gesamte Länge des Traktes sanft nach oben, unmerklich wandert der Besucher einen Stock höher, mit dem Blick immer auf einen Teil des Museums gerichtet. Die Möglichkeiten für das Auge sind zahlreich.
Zusätzliche Verbindung im Inneren der beiden großen Ausstellungsräume ist eine Rotunde, die für akustische Darbietungen reserviert ist. Die freitragende Halle überzeugt noch durch weitere Eingriffe: Eine sanft geschwungene Decke mit Einschnitten für natürliches Licht erzeugt unterschiedliche architektonische Atmosphären, Lichtbänder am Boden und auf Augenhöhe bieten Sichtkontakt in den Innenhof und nach außen, der Blick nach unten in die Rotunde ist gleichzeitig auch durch äußerst sensibel ausgearbeitete Handläufe als Moment des Verweilens gedacht.
Das Museum ist ein idealer Ort für die Kunst. Dies ist keine allgemein gültige Aussage. Dieses Museum ist ein idealer Ort für die Kunst, die es ausstellen soll. Und es ist der Versuch, durch die Vielfalt an Lichtquellen und Raumtypologien, für die jeweiligen Kuratoren eine otpimale Ausgangsbasis für Kunstpräsentationen zu schaffen.

DATENBLATT

Architektur: Heinz Tesar
Mitarbeit Architektur: Susanne Veit (PL), Oliver Aschenbrenner, Ruedi Bühlmann, Urs Geiger, Kathrin Grumböck, Johann Osterrieder, Silvia Prager, Franz Steinberger, Marc Tesar
Bauherrschaft: Karlheinz Essl, Agnes Essl
Tragwerksplanung: Christian Aste, Reinhard Schneider
Fotografie: Alexander Eugen Koller, Margherita Spiluttini

Lichtkünstler: CH Design


© Margherita Spiluttini


© Margherita Spiluttini


© Alexander Eugen Koller

Museum Sammlung Essl

Maßnahme: Neubau
Funktion: Museen und Ausstellungsgebäude

Planung: 1996 - 1998
Ausführung: 1998 - 1999

PUBLIKATIONEN

ORTE. Architektur in Niederösterreich II. 1997-2007, Hrsg. Marcus Nitschke, Walter Zschokke, SpringerWienNewYork, Wien 2006.

AUSZEICHNUNGEN

ZV-Bauherrenpreis 2000, Preisträger

WEITERE TEXTE

Hunger auf Kunst, Neue Zürcher Zeitung, 09.11.1999
Seine Qualitäten offenbart das schlichte Gebäude fast zögerlich, Leopold Dungl, Kurier, 05.11.1999
Kunst in Hülle und Fülle, Clemens Stecher, ORF.at, 02.11.1999
Kunstraum auf Luftkissen, Walter Zschokke, Spectrum, 30.10.1999
Gebautes Glaubensbekenntnis, Hans Rauscher, Der Standard, 04.08.1999
Essl bleibt weiterhin Essl, Gert Walden, Der Standard, 20.02.1999
Kunst im Bau, Ute Woltron, Der Standard, 19.02.1999



© Alexander Eugen Koller



© Alexander Eugen Koller